

Constanze Griebhammer

Der magische Moment in der Kindergruppe

Stärkung des Selbst und Gruppenharmonie
durch ein wertfreies Klima

Erfahrungsbericht aus der JugendKUNSTschule

IHP Manuskript 1804 G * ISSN 0721 7870

IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel 02403 4726 * Fax 02403 20447 * eMail office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de



Constanze Griebhammer

Der magische Moment in der Kindergruppe

Stärkung des Selbst und Gruppenharmonie durch ein wertfreies Klima

Erfahrungsbericht aus der JugendKUNSTschule

Gliederung:

1. Einleitung
 2. Grundlagen und Bedingungen
 - 2.1. Cycles of Power
 - 2.1.1. Cycle SEIN
 - 2.1.1.1. Die Botschaften des Cycles SEIN
 - 2.1.1.2. Die Grundbedürfnisse und die Umsetzung in den Kinderkursen
 - 2.2. Der Raum und die Vorbereitung
 - 2.3. Die themenzentrierte Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn
 - 2.4. Halt, Regeln und Grenzen
 - 2.4.1. Einige Regeln gibt es doch ...
 - 2.5. Vorstellen der Arbeiten ohne Bewertung – Die goldene Regel
 - 2.5.1. Die Zeit gut einteilen
 - 2.5.2. Die Präsentationsrunde am Ende jeder Einheit
 - 2.5.3. Zuhören und Wahrnehmen
 - 2.5.4. Freiwilligkeit
 - 2.5.5. Wertfreie Wertschätzung
 - 2.5.6. Fotografie
 - 2.5.7. Mitschrift der Erzählungen
 - 2.5.8. Applaus
 - 2.5.9. Aufhängen von Bildern
 - 2.5.10. Trimester-Abschluss-Ausstellung
 - 2.6. Das Problem mit dem Loben
 3. Die Wirkung
 4. Einblick in die Praxis
 - 4.1. Setting
 - 4.2. Thema und unterstützende Botschaft des Cycles IDENTITÄT
 - 4.3. Das Konzept der 8. Einheit
 - 4.4. Die Umsetzung in die Praxis
 - 4.5. Reflexion
 5. Schlussbetrachtung
- Literatur
- Anhang: Artikel aus dem Bamberger Stadtmagazin: 'Stadtecho', April 2017

1. Einleitung

Es ist für mich ein unglaublich magischer Moment, wenn eine ganze Kindergruppe, eine geraume Zeit lang, still, konzentriert, völlig in sich versunken, ins Tun, ins kreative Schaffen vertieft ist. Die daraus entstehende Atmosphäre fasziniert mich sehr und berührt mich zutiefst; sie erfüllt mich mit großer Zufriedenheit, Frieden und Glück. Vielleicht vor allem deswegen, weil wir uns im Jahrhundert der Beschleunigung befinden, in dem viele Eltern mit ihren Kindern von einem Termin zum nächsten hetzen und neben Erwachsenen auch bereits viele Kinder von Stresssymptomen berichten. Diese glücklichen Momente erlebte ich in meiner Arbeit als Diplom-Sozialpädagogin in Heilpädagogischer Tagesstätte und Erziehungs- und Familienberatung der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie Hochfranken. Vor allem aber in den vergangenen Jahren in meiner Counselor Ausbildung für Kunst- und Gestaltungstherapie und in letzter Zeit immer häufiger in der Arbeit mit Kindern der JugendKUNSTschule der Akademie Faber-Castell.

Eine Großmutter holt ihr Enkelkind nach einer Trimestereinheit der Jugendkunstschule ab und fragt:“ Bitte kann ich noch kurz hier im Atelier verweilen, diese besondere Atmosphäre, die hier sogar nach der Arbeit noch zu spüren ist, fasziniert mich einfach.“

Die Worte von Klaus Lumma, einem Begründer dieser Jugendkunstschule, im Rahmen eines Sonderseminars „Themenfindung für Kreativseminare“: „Beschäftige Dich mit dem, was gut funktioniert und vergrößere es!“, das Resümee eines Studiengruppentreffens das da lautete: “Alles was leicht fließt, ist richtig!“ und die Gestaltung einer visionären Visitenkarte in einer der vielen Ausbildungswochenenden, führen zur Eröffnung meines kleinen Kinder-Ateliers mit dem Namen des Stadtteils in Bamberg, in dem sich dieses befindet: Atelier Wunderburg. Im Januar 2016 starte ich mit meinem ersten Trimesterkurs. Ein halbes Jahr später initiiert ich eine Kooperation der JugendKUNSTschule mit der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie Hochfranken Hof, und damit gelingt die Integration solcher Arbeit in mein hauptberufliches Arbeitsfeld.

Zurück zu diesen o.g. glücklichen Momenten, häufig bezeichnet auch als Flow, oder wie Maria Montessori es nennt: Polarisierung der Aufmerksamkeit.

Ist es möglich Flow - Momente - mehr oder weniger gezielt - herbeizuführen?
Welche Basis muss geschaffen sein?
Welche pädagogischen Interventionen sind dazu nötig?
Welche theoretischen Grundlagen könnten hilfreich sein?
Ist das Konzept der JugendKUNSTschule dafür geeignet?
Die Suche nach dem WIE beginnt:

2. Grundlagen und Bedingungen

Ein gutes soziales Miteinander zu schaffen, eine positive Atmosphäre von Wohlwollen, Wertschätzung und Vertrauen, in der sich jedes Kind gesehen und angenommen fühlt, sind für mich grundlegendes erstes Ziel und Herzensangelegenheit in der Arbeit mit Kindergruppen. Sie bilden die Basis, auf der persönliche Entwicklung jedes einzelnen Gruppenmitglieds gut gelingen kann. Dann wird das Miteinander leicht und freudvoll. Es ist - als ob die positiven Seiten jedes einzelnen Kindes hervorkommen würden – so, dass fast plötzlich viel Positives und Harmonie im Raum zu spüren ist. Dann nämlich werden

Regeln und Grenzen wohlwollend, ganz selbstverständlich beachtet. Dann ist die Grundlage geschaffen in der weiteres Lernen und persönliches Wachstum leicht und spielerisch möglich werden. Es ist wie eine positive Spirale, die sich ganz selbstverständlich - fast wie von selbst - nach oben bewegt.



Bild 1: „Flow“

2.1. Cycles of Power

Pamela Levins entwicklungspsychologische Arbeit liegt dem Konzept der JugendKUNSTschule zugrunde. Ihre Idee ist, die Entwicklung eines Kindes bis zum Erwachsenen in 7 sogenannte Cycles einzuteilen: Sein, Tun, Denken, Identität, Geschicklichkeit, Loslösung und Erneuerung und Recycling. Die ersten 5 Cycles beziehen sich auf das Alter von 0 – 12 Jahren und sind somit z.B. für eine Kindergruppe von 6 – 12 Jahren maßgeblich. Jedes Cycle baut auf das vorherige auf und hat Botschaften oder Erlaubnissätze, die erwiesenermaßen stärkend wirken. Sie finden in den 10 Einheiten der Kindergruppe Anwendung. Auch Materialien und Technik sind auf das jeweilige Cycle bezogen.

2.1.1. Cycle SEIN

Pamela Levins Botschaften zur Kraft des SEINs passen zu den Bedürfnissen, die ein Kind vor allem dann haben kann, wenn es neu in eine Gruppe kommt, und natürlich auch jedes Mal später noch, wenn es bereits länger in der Gruppe ist.

Wie sehr berührt und beschäftigte mich in meiner Ausbildung dieses Cycle. Erneutes, vertieftes Beschäftigen mit dem was geschehen kann, wenn „die Bedürfnisse des Säuglings nicht befriedigt werden (können). (...) er entschließt sich mit seinen Sinnen dazu, nicht richtig und nicht erwünscht zu sein“ (Brigitte Michels: SeinQuellen). Die Annahme, dass bei Menschen, die an Depressionen leiden, häufig vor allem Bedürfnisse aus dieser ersten, frühesten Lebensphase, keine Erfüllung finden können, führen bei mir zu einer neuen Betrachtungsweise: Es muss sich um etwas Wichtiges handeln. So wie man mit Sicherheit weiß, dass tragende Fundamente das Wichtigste bei Gebäuden sind, bildet für mich seither das Cycle Sein das tragende Fundament bei uns Menschen.

Deshalb haben für mich verbale und nonverbale Botschaften aus dem Cycle SEIN vor allem in der Arbeit mit Kindergruppen immerwährend, in jeder Einheit, den höchsten Stellenwert.

„Meine Kraftquelle ist Kuscheln, weil das einfach toll ist und ich dann weiß, dass meine Mama mich liebt.“ (Aussage eine 8-jährigen Mädchens, 2. Einheit, Cycle SEIN)

Bildnerische Aufgabenstellung: Ein Tier und ich – Cycle SEIN



Bild 2: „Ein Tier und ich - I“



Bild 3: „Ein Tier und ich - II“

2.1.1.1. Die Botschaften des Cycles SEIN

Im Folgenden erinnere ich an die Botschaften von Pamela Levin (*kursiv*) und ihre Bedeutung für meine pädagogische Arbeit:

Es ist gut, dass es dich gibt. Ich halte dich gerne in meinen Armen. Ich habe dich gerne hier in der Gruppe. Ich freue mich sehr darüber, dass Du mitmachst.

Du hast ein Recht hier zu sein. Artikel 31 der UN-Kinderrechtskommission im Wortlaut:

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.

(2) Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung sowie für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung.

Du bist richtig, so wie du bist. Deine inneren Bilder, dein gestalterischer Ausdruck sind richtig, so wie sie sind. Wertfreiheit, wertfreies Vorstellen der Bilder, „Weg von den Bewertungen, die manchem Erwachsenen schon das Leben schwer gemacht haben.“ (Zitat von Brigitte Michels, während einem der Ausbildungswochenenden)

Du darfst Dir Zeit lassen. (Es ist nicht schlimm zu spät zu kommen. Bilder, die nicht fertig werden, können so bleiben oder zu Hause oder in der nächsten Stunde fertiggestellt werden.)

Du darfst Bedürfnisse haben und zeigen. Versorgt werden und in Beziehung sein sind Grundbedürfnisse. Dazu gehören Nahrung, Wärme, Körperkontakt, Schutz, Zuwendung mit allen Sinnen. (Brigitte Michels: SeinQuellen)

„Das ist mein Pudel, sie geht gern in den Matsch oder rennt Kampfhunden hinterher. Sie tröstet mich wenn ich weine, deshalb habe ich eine Zunge hingemacht.“ (Aussage eines 9 jährigen Mädchens, 3. Einheit, Cycle SEIN)

2.1.1.2. Die Grundbedürfnisse und die Umsetzung in den Kinderkursen:

Nahrung: Pausenäpfel, Obst, Getränke

Wärme: Gut belüfteter und beheizter Raum; bei Arbeiten im Freien ist auf Angemessenheit und Wetterschutz zu achten.

Körperkontakt zwischen Kindern und Kursleitung: Tröstende Hand auf Schulter und Arm, bei Hilfestellung die Hand führen, auf der Leiter die Hand halten. Darüber hinaus ist es wichtig bedacht mit Körperkontakt umzugehen. Nicht nur Kinder mit Missbrauchserfahrungen oder distanzlose Kinder können so andere Erfahrungen machen und lernen, auf eigene und die Grenzen anderer zu achten. Ein Klima der Achtsamkeit und der Achtung entsteht. Und auch ohne Körperkontakt ist große Nähe möglich.

Schutz: Schutz vor jedweder Gefahr. Dazu gehören auch eventuelle verbale Angriffe, das freudvolle Lehren von sicherem Umgang mit scharfen Messern, Tackern, Hammer und Meißeln etc., erklären und aufmerksam machen wo Gefahren lauern können,

Unfallprävention, im Versicherungsfall nötige und vorgeschriebene z.T. jährlich aufzufrischende Teilnahmen und Ausbildungen wie z.B. „Erste Hilfe am Kind“ und Unterweisungen in Arbeitssicherheit, Biostoffverordnung und Brandschutz.

Vorsorge und Kompetenz erzeugen Sicherheit und Geborgenheit.

Sicherheit empfindet ein Kind auch dann, wenn seine Mutter oder sein Vater in der allerersten Stunde, eine Zeit lang mit dabei bleiben und mitmachen darf.

Zuwendung mit allen Sinnen: Empathie und Wohlwollen.

2.2. Der Raum und die Vorbereitung

Es ist Zeit von Nöten einen Raum gut und passend vorzubereiten. Es ist essentiell.

„Statten Sie den Ort, an dem Sie leben und arbeiten, akustisch, hinsichtlich der Temperatur, des Lichts, der Farbe der Luftqualität und des Raumes so aus, dass sich Ihre physische Umgebung so positiv wie möglich auf Ihr Leben auswirkt.“ (SATIR, Virginia: Kommunikation, Selbstwert, Kongruenz)

Für die Einstimmungsarbeit liegen für jedes Kind, an einem Platz am Tisch, motivierend und auffordernd die Materialien bereit.

Die Materialien für die Hauptaufgabe der jeweiligen Einheit liegen an einem extra Tisch bereit und können in Augenschein genommen werden. Abgekühlter Tee steht in einer Nische zum Bedienen bereit, daneben die Gläser mit den Getränkefilzen. Jedes Kind gestaltet in der ersten Einheit als Geschenk für ein anderes Kind der Gruppe einen Getränkefilz mit dessen Namen und Vorlieben.

Apfelspiralschneider und gewaschene Äpfel sind vorbereitet und warten auf ungeduldige, freudige Kinderhände: „Darf ich heute schneiden?“

Ein Jahreskalender hängt zur Information an der Wand. Dort sind alle Termine der Trimestereinheiten der JugendKUNSTschule, sowie Ferien und Geburtstage eingetragen und werden ständig aktualisiert.

Ein Teilnehmerplan hängt an der Wand, an dem man sich orientieren kann, welches Kind, welcher Jugendliche/Erwachsene, an welchem Kurs zum wievielten Mal mit von der Partie ist. Immer wieder wird geschaut und sich gefreut, wie oft man nun bereits dabei ist. Die Eingangstür ist mit einem Willkommens Schild/Wegweiser versehen und öffnet sich auf Druck. Für Eltern und Abholer steht ein Wartebereich mit Infomaterial zur JugendKUNSTschule und zur Akademie Faber-Castell zur Verfügung.

Gute Vorbereitung schafft ein Gefühl der Ruhe und Zufriedenheit für alle Beteiligten.

2.3. Die Themenzentrierte Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn

Eine Kindergruppe gut zu leiten bedeutet für mich, jedes einzelne Kind im Blick zu haben, seine Befindlichkeit einzuschätzen und danach zu handeln, gleichzeitig die Gruppe als Ganzes in Harmonie zu bringen und zu halten und den Vertrag, den Auftrag gut zu erfüllen.

Als theoretische Grundlage beziehe ich mich dazu auf die Themenzentrierte Interaktion von Ruth Cohn.

Als vierten Faktor zählt sie noch das Umfeld dazu. Es sei nicht nur auf die "dynamische Balance" dieser vier Faktoren zu achten sondern: „Zur dynamischen Balance gehört auch die zwischen intellektueller und emotionaler Beteiligung, Anspannung und Entspannung, zwischen Reden, Schweigen und Tun“ (COHN, Ruth, Institute for TCI-INTERNATIONAL)

Schweigen und Tun – hier taucht es auf. „Mein magischer Moment“ wird befördert durch eben diese Balance und durch die ausgewogene Beteiligung beider Gehirnhälften. Der rechten Hemisphäre des Großhirns, die u.a. für Gefühle zuständig ist und der linken digitalen, rational ausgerichteten Hemisphäre. Deshalb dürfen Bewegung und Spaß nie zu kurz kommen.

Aufgabenstellung: Bilder auf die Rücken malen. Danach kann Schweigen und Konzentration wieder gut gelingen.



Bild 4: „Bewegung und Spaß“

Themenprinzip

„Das Thema jeder einzelnen Arbeitseinheit hat einen Bezug zum Gesamthema (...) Es soll weit genug sein, so dass sich alle darin wiederfinden, und so begrenzt, dass es Orientierung gibt.“ (COHN, Ruth, Institute for TCI-INTERNATIONAL) Weitere wichtige Überlegungen beim Entwickeln der Themen: Mädchen und Jungen müssen gleichermaßen mit dem jeweiligen Thema etwas anfangen können. Auch Alter und Entwicklungsstand der Kinder wollen berücksichtigt werden. Kinder lieben spannende Tätigkeiten, und das Lernen neuer Fertigkeiten stärkt ihr Selbstwertgefühl. Dazu gehören der Umgang mit Werkzeugen, Heißklebepistole, Gips, Ton, Stein, Leder, etc..

„Partizipierende Leitung

Der Leiter / die Leiterin versteht sich als Teil des Systems, ist also zugleich TeilnehmerIn und LeiterIn. Als TeilnehmerIn verhält er/sie sich modellhaft (...) und bringt sich selbst selektiv und authentisch mit seinen Gedanken und Gefühlen ein.“ (COHN, Ruth, Institute for TCI-INTERNATIONAL)

Richte ich wiederholt den Blick auf die Beförderung des magischen Moments, so kann ich erleben, dass es einen gravierenden Unterschied macht, ob ich als Leitung von Kind zu Kind umhergehe, ab und zu stehenbleibe und vielleicht etwas erkläre oder ob ich selbst mitmache, mit am Tisch zwischen den Kindern in Augenhöhe sitze, selbst etwas tue, und gestalte. Auf diese Weise bin ich näher bei den Kindern, komme mit meinen eigenen Gefühlen (rechte Gehirnhälfte) in Kontakt, bin mitten im Geschehen dabei, werde mehr als Teil der Gruppe und als auch Lernende gesehen. Es macht das Leiten müheloser und freudvoller und es strahlt wesentlich mehr Ruhe aus. Mein ruhiges, konzentriertes, modellhaftes Tun überträgt sich auf die Gruppe. Dass dieses Prinzip auch bei Besuch gut anzuwenden ist, zeigt folgende Begebenheit: Eine Journalistin, der ich im Vorfeld am Telefon erklärte, dass es die Regel sei, dass immer alle mitmachen, ist im Nachhinein sehr begeistert von dieser Methode.

Während sie mit uns zeichnet und malt kommt sie auf überraschend einfache Weise mit den Kindern ins Gespräch (und vielleicht in Kontakt mit der rechten Hälfte ihres Großhirns). Mit Sicherheit hat diese Arbeitsweise dazu beigetragen, dass ihr Artikel deshalb so lebendig und wertschätzend geworden ist. (siehe Anhang "Stadtmagazin".)

Umgang mit Störungen

„Wenn Störungen ignoriert oder verleugnet werden, spielen sie sich selbst in den Vordergrund und behindern Lernen, Arbeit und Wachstum. Deshalb gilt es, sie ernst zu nehmen und soweit zu bearbeiten, bis die Person oder Gruppe wieder handlungs- und arbeitsfähig ist.“ (COHN, Ruth, Institute for TCI-INTERNATIONAL) Dies gilt insbesondere für die Arbeit mit Kindergruppen, zumal sich Kinder sehr schnell durch Störungen ablenken lassen und außerdem ein wesentlich höheres Bewegungsbedürfnis haben als Erwachsene. Pausen sind sehr wichtig und manchmal ist auch ein kurzes Bewegungsspiel sinnvoll. Aktuelle, konkrete Probleme, z.B. in der Schule oder zwischen Einzelnen der Gruppe haben immer Vorrang. Es ist von großem Wert, wenn sich ein Kind öffnet und von seinen Sorgen und Nöten erzählt, andere Kinder Mitgefühl zeigen und Trost und Rat geben. Alle können dadurch viel lernen. Es stärkt das Kind und die Gemeinschaft; es entsteht ein vertrauensvolles, schützendes Klima.

2.4. Halt, Regeln und Grenzen

Es sind Halt und Grenzen, die Freiraum möglich machen. In diesem Kurskonzept sind es darüber hinaus die Freude am Tun, das Achten von sich selbst (Selbstachtung) und das Achten der Anderen, die den Freiraum möglich machen. Freiraum für Kinder, der Wachstum und Entwicklung ermöglicht.

In meiner 30 jährigen Berufspraxis habe ich vielfach erfahren, dass Kinder sehr wohl die allgemeingültigen Regeln und Grenzen kennen und meist genau wissen, welches Verhalten erwünscht und welches unerwünscht ist. Gehe ich also davon aus, ist es nicht nötig, explizit darauf hinzuweisen und z.B. Regelpläne mit den Kindern zu erarbeiten. Erwünschtes Verhalten in Kindergruppen lässt sich effizient durch gezieltes Lob verstärken. Einige Beispiele: Ein Kind sagt, dass es auf die Toilette geht. Ich bedanke mich bei ihm, dass es das sagt, weil ich dadurch weiß, wo es ist und ich nicht suchen muss. Ein Kind hält sich die Hand vor den Mund während es niest. Ich bedanke mich bei ihm dafür, wie rücksichtsvoll es ist gegenüber den anderen Kindern, die neben ihm sitzen. Durch aufmerksames Beobachten und Achtsamkeit lassen sich viele solche Gelegenheiten entdecken und das gezielte, detailgenaue Lob, auf ein Kind gerichtet, entfaltet seine Wirkung bei den anderen der Gruppe. Zudem spüren die Kinder, dass sie als Individuum, aber auch als Gruppe, im Blick sind und gesehen werden. Ist die Gruppe neu, vermeide ich unbeobachtete Momente, in denen möglicherweise Regelverstöße auftreten könnten. Ist die Gruppe bereits länger zusammen, ist es eine Freude zu erleben, wie wirksam diese kleinen Interventionen sind und dieses wertschätzende, ressourcenorientierte Konzept insgesamt zu sein scheint, wenn auch in unbeobachteten Momenten die ganze Gruppe harmonisch weiterarbeitet.

2.4.1. Einige Regeln gibt es doch:

Abschauen erlaubt! Wie wunderbar! Wie perplex die Kinder darüber sind und wie lange es dauert, bis sie dies fassen können und mit wie viel Freude es dann geschieht. Die positive Wirkung auf ein Kind und dessen Selbstwertgefühl, wenn ein anderes Kind bei ihm etwas entdeckt, was es - mit eigener Handschrift natürlich - versucht nachzumachen. Welche Wertschätzung!

Freude gibt es auch bei der Kursleitung, die nicht den Druck hat, darauf achten zu müssen, dass nicht abgeschaut wird, sondern die lehren darf wie förderlich Abschauen sein kann – für Entwicklung und Wachstum – „Vor-Bilder“ zu suchen und sich inspirieren zu lassen.

Experimente sind ausdrücklich erwünscht.

Essen und Trinken sind immer erlaubt.

*„Zuerst hab ich die Sonne nach meiner Sorte gemacht. Dann hat Leni die Sonne so gemacht und dann hab ich die Sonne auch so wie Leni gemacht. Zuerst war ich der Rosenbusch aber ich hab mich umentschieden, weil jetzt kann ich in die Welt hineinsehen. Mein Bild heißt: `Die Weltenseherei`.“
(Aussage eines 8 jährigen Jungen, beim Vorstellen seines Bildes)*

2.5. Vorstellen der Arbeiten ohne Bewertung – Die goldene Regel

In seinem Buch `Kinder fordern uns heraus` bemerkt Rudolf Dreikurs: “Unsere Betonung von Fehlern ist katastrophal. (...) Als die Mutter sich auf die Fehler konzentrierte, richtete sie die Aufmerksamkeit ihres Sohnes vom Positiven auf das Negative. Er bekam Angst, Fehler zu machen. Diese Angst aber brachte ihn in eine solche Verfassung, dass er nur noch mehr Fehler machte. Jetzt wurde er wirklich entmutigt. Wenn wir dauernd den Fehlern Aufmerksamkeit schenken, entmutigen wir unsere Kinder. Wir können nicht auf Schwäche, sondern nur auf Stärke bauen.“ (DREIKURS, Rudolf, STOLZ, Vicki: Kinder fordern uns heraus) Noch katastrophaler wird es allerdings, wenn wir bedenken, dass sich solch frühkindliche Erlebnisse in Form von Glaubenssätzen tief in unser Unterbewusstsein eingraben und uns ein Leben lang behindern können. Richten wir unsere Aufmerksamkeit also lieber auf das Positive: Wie gerne wiederhole ich immer wieder diese Worte: „Du kannst nichts falsch machen! Nur Du kannst wissen wie es geht! Niemand außer Dir kennt Deine inneren Bilder. Du brauchst keine Angst haben!“ Ich kann dabei ganz authentisch sein, weil es eine Tatsache ist und es ist spürbar, wie diese Worte den Kindern gefallen, wie diese Worte die Kinder erleichtert aufatmen lassen.

Meist am Ende der Einheit - manchmal jedoch auch zwischendurch - gibt es die sogenannte Abschlussrunde. Es ist dabei wichtig, auf die Details zu achten, es sind - wie so oft - die vielen kleinen Dinge, die das Endergebnis gut machen.

2.5.1. Die Zeit gut einteilen

Um genügend Zeit und vor allem Ruhe für die Vorstellung der Arbeiten jedes Einzelnen zu haben, ist es wichtig, die Zeit gut im Blick zu behalten. Bei einer Gruppe von z.B. 8 Kindern und 2 Erwachsenen benötigt man mindestens 15 Minuten. Man lehrt den Kindern Struktur, Grenzen und Zeitmanagement/Stressbewältigung aber auch Rücksichtnahme auf Kinder, die anschließend einen weiteren Termin haben, auf wartende Eltern, auf mich, die Kursleitung. Die Kunst ist es, dies so zu tun, dass sich niemand, vor allem zum Ende der Einheit, hin gehetzt oder unter Zeitdruck fühlt. Pamelas Botschaft aus dem Cycle SEIN: „Du darfst Dir Zeit lassen!“ will integriert sein. Dies bedeutet, wenn ein Kind nicht fertig geworden ist oder unter Druck gerät, kurz eine individuelle Lösung dafür mit ihm zu besprechen. Es gibt die Möglichkeit zu Hause daran weiterzuarbeiten, oder beim nächsten Mal oder auch in der letzten Stunde - wenn Zeit ist - an dem einen oder anderen Werk noch etwas zu verändern oder zu vervollständigen.

2.5.2. Die Präsentationsrunde am Ende jeder Einheit

Meist findet die Abschlussrunde im Stuhlkreis statt. Die Werke liegen, geschützt vor aufgeregten Kinderfüßen, hinter den Stühlen der Kinder bereit; so dass die Kinder die Hände freihaben, einerseits um unabgelenkter zuhören andererseits um Beifall geben zu können. Ab und zu - abhängig von der Thematik - ist diese Runde dem Thema angepasst gestaltet. Entweder als kleine Galerieausstellung an den Wänden oder als Gesamtkunstwerk auf Fußboden oder Tisch arrangiert.

Auch hier muss Zeit für Unvorhergesehenes eingeplant werden. Ein Kind, das noch schnell auf die Toilette muss, jemand von außen der eine Frage hat, ein kleines Malheur das geschehen ist, auf das man besonnen reagieren kann ...

„Ich habe einen Sternenhimmel gemalt und die Punkte sind die Träume, die zu den Kindern wandern und hier wird aus einem Punkt eine Blase und der Traum ist dann darin. Mein Bild heißt: `Die Kinderträume´.“ (Aussage eines 7-jährigen Mädchens)

2.5.3. Zuhören und wahrnehmen

Eine TeilnehmerIn beginnt zu sprechen oder ihr Bild zu zeigen. Das kann ein Kind sein oder eine Praktikantin oder auch ich als Kursleitung. Aufgabe der restlichen Gruppe ist zuzuhören und zuzusehen. Es ist immens wichtig, den Kindern, vor allem in den ersten Einheiten, genau zu zeigen wie das geht. Störendes Verhalten wird angesprochen: Stuhlrücken, -kippen, klappern, schwätzen ...

hierbei geht es um das Lehren von: den Nächsten achten und zwar genau so wie er ist (Du bist richtig, so wie Du bist.), seine Arbeit würdigen und wertschätzen. Die Richtungsreihenfolge der weiteren Vorstellungen gibt die/der erste Vorstellende vor.

Jede/r Vorstellende hält sein/ihr Werk so, dass es alle im Kreis sehen können. Danach wird das Werk in Richtung des Künstlers gedreht und der Künstler/die Künstlerin darf darüber erzählen.

2.5.4. Freiwilligkeit

Es kommt vor, dass ein Kind vor der Vorstellungsrunde bereits sagt, dass es nichts sagen möchte. Das ist in Ordnung so. Erwachsene Künstler in Galerien sagen auch manchmal nichts, sondern sind vielleicht nur präsent. Es gibt auch die Möglichkeit, dass ein anderes Kind oder die Kursleitung die Vorstellung übernimmt. Diese Freiwilligkeit ist sehr wichtig für die Kinder und nimmt Ängste und Druck. Die Kinder spüren, dass sie mit ihrer Befindlichkeit ernst genommen werden; nicht jeder Tag ist gleich, nicht immer ist man mutig. Ich erlebe immer wieder, dass es gerade diese Freiwilligkeit ist, die bewirkt, dass gerade dieses Kind dann doch über sein Bild erzählt, manchmal auch aufgrund einer neugierig und bewundernd gestellten Frage eines anderen. Es ist wichtig, dass jedes Kind zu Wort (und Bild) kommen kann.

2.5.5. Wertfreie Wertschätzung

Es gibt beim Vorstellen der Werke keine Bewertung - alles ist gleichwertig. Es dürfen Fragen gestellt werden und es kommt vor, dass es bewundernde Kommentare gibt. Es gibt jedoch keine Kritik. Jedes Kind hat ungefähr die gleiche Redezeit.

Mit den Worten: „Ich bin der Apfelbaum und das Bild heißt: `Der Sonnenschein´, stellt die 17-jährige Jugendliche ihr Bild vor.“

„Die Evelyn hätte auch der Sonnenschein sein können, weil sie immer so hell und freundlich strahlt.“ (Kommentar eines 8-jährigen Jungen)

„Die Lena hat gesagt, dass ich lachansteckend bin und das Herz hab ich verstärkt, weil jemand gesagt hat, dass ich lieb bin.“ (Aussage eines 9-jährigen Mädchens)

2.5.6. Fotografie

Jedes Werk wird mehrmals fotografiert, und zwar im Ganzen, in Details, mit und ohne Künstler. Dies ist eine der einfachsten wertfreien Wertschätzungen. Die Wertschätzung übernimmt die Kamera und dadurch, dass sie jedes Werk aufnimmt, ist sie neutral. Die Kinder wissen, dass sie am Ende des Trimesters alle Fotos bekommen.

2.5.7. Mitschrift der Erzählungen

Für diese Graduierungsarbeit habe ich es mir zur Angewohnheit gemacht mitzuschreiben, wenn die Kinder über ihre Kunstwerke erzählen. Auch das ist eine gute Methode der Wertschätzung.

2.5.8. Applaus

Hat das Kind sein Werk vorgestellt, geben alle anderen Applaus. Jeder bekommt Applaus, egal wie viel oder was er gemacht hat. Sollte nichts oder nur ein Bruchstück übrig geblieben sein, bekommt das Kind Applaus für das Tun und Ausprobieren.

Dieser Applaus bedeutet: so wie Du es gemacht hast, ist es richtig. Dass Du es gemacht hast, ist einen Applaus wert. Es bedeutet auch: Wir sehen dich und schön, dass Du Mitglied unserer Gruppe bist.

2.5.9. Aufhängen von Bildern

Bilder, die nicht mitgenommen werden (können), dürfen die Kinder gerne im Raum aufhängen. Manches Werk bleibt bis zur Schlussausstellung hängen.

2.5.10. Trimesterabschluss-Ausstellung

In der letzten Einheit eines Trimesters findet jedes Mal eine Abschluss-Ausstellung statt, zu der alle Interessierten eingeladen sind. Die Kinder bringen alle Werke der 9 Einheiten mit und jedes Kind bereitet seine eigene kleine Ausstellungswand/-ecke vor. Die Fotos des Trimesters laufen über einen Monitor, es gibt Getränke für alle, ein Künstlerkind nach dem anderen stellt seine Bilder vor oder lässt vorstellen. Es gibt für jedes Kind eine DVD mit allen Fotos, die während des Trimesters gemacht wurden, und ein Zertifikat über die Kursteilnahme. Es gibt besondere Urkunden bei 3, 6, 9, usw. Trimestern Teilnahme und ein Geschenk der Akademie Faber-Castell. Auch hier gilt der Grundsatz: `Alles ist genau so richtig, wie es gemacht wurde´.



Bild 5: „Philipp präsentiert seine Werke“

2.7. Das Problem mit dem Loben

Lob ist etwas, das aufbaut, aber es hat auch mit Leistung zu tun und mit Vergleich. Und es gibt den Aspekt, etwas des Lobes wegen zu tun. In diesem Konzept aber geht es allein ums TUN. „Danke, dass ihr mitgemacht habt.“

Das erleben Kinder häufig nicht. Sie erleben, dass es richtig oder falsch gibt. Wenn ich ein Kind lobe, lobe ich das Kind, das daneben sitzt, nicht. Welche Gefühle und Gedanken hat dann dieses Kind, welches daneben sitzt? Welche Auswirkungen haben diese Gefühle und Gedanken? Wie ging es mir persönlich in der Ausbildung, wenn solches geschah? Es ging mir besser, wenn es gar nicht erst geschah. Es war gerade dieses 'so stehen lassen wie es ist', ein neutrales 'Dankeschön für das Vorstellen deines Werkes', das mich persönlich so von Druck befreit und in Gleichklang mit mir selbst sowie mit der Gruppe bringt. Aufgrund dieses Erlebens, versuche ich mich darin, in den Kindergruppen die Werke selbst nicht zu loben. Passiert es mir trotzdem hin und wieder, habe ich sogleich das Bedürfnis alle anderen mit einzubeziehen oder es allgemein auszudrücken; im Sinne von: „Jeder kennt es, wenn einem mal etwas wirklich gut gelingt, und jetzt hast du es gerade.“ Das Wertende weglassen ist für mich eine Kunst, vor allem wenn Kinder nach dem Lob fragen: „Habe ich es schön gemacht?“ Durch konsequente Antworten: „Genauso wie Du es gemacht hast, ist es richtig!“, „Danke, dass Du es gemacht hast!“, „Ihr macht alle so wunderbare Sachen!“, beobachte ich – erfreulicherweise - eine Abnahme dieser Fragen. Der Psychologe Siegbert A. Warwitz hat sich empirisch mit dem Phänomen des Flow-Erlebens auseinandergesetzt. „Die Tätigkeit belohnt sich selbst. Es bedarf keines Lobes von außen.“

3. Die Wirkung

Zu Beginn einer Gruppe, bzw. wenn Kinder neu in eine Gruppe kommen und das Vorstellen der Arbeiten das erste Mal erleben, ist es für sie sehr ungewohnt, keine Kritik zu bekommen. Es ist dieses Immer-Wieder-Erleben-Können, dass es wirklich keine Kritik gibt, welches dann allmählich zum 'Glauben' führt: So wie ich es mache, ist es tatsächlich richtig. Dieser Prozess geht langsam und leise vonstatten. Ich kann immer wieder beobachten, dass es jedem einzelnen Kind so ergeht und dass die Freude und das leise Erstaunen darüber - auch nach dem Besuch mehrerer Trimesterkurse - weiter anhält. Die Auswirkungen auf die gesamte Gruppe sind phänomenal. Denn die Kinder erleben: auch das andere Kind macht es richtig, genauso wie es das tut. Ich beobachte, dass dieses Erleben bei den Kindern dazu führt, sich selbst mehr anzunehmen wie sie sind und auch andere eher so angenommen werden wie sie sind. Dies könnte der Grund sein, dass es so gut wie keine Auseinandersetzungen, Grenzverletzungen und Störverhalten gibt. Werde ich nicht bewertet, beurteile ich auch andere weniger. Hin zum Beobachten, weg vom Bewerten. Entfällt das Beurteilen, habe ich mehr Zeit, bei mir selbst zu sein, mich um mich selbst zu kümmern. Wie ich immer wieder erleben darf, eine ausgesprochen gute Methode zur Mobbing-Prävention.

„Selbstachtung ist die Grundlage psychischer Gesundheit, Erziehung zur Selbstachtung damit die Grundlage jeglicher Erziehung. Ausgangspunkt dieser recht kühn klingenden Behauptung ist die These, dass Menschen, die ein starkes Selbstwertgefühl und ein hohes Maß an Selbstachtung entwickeln konnten, psychisch stabil sind, mit den Alltagsanforderungen und Konflikten angemessen umgehen können und somit selbst aber auch im Kontakt mit anderen sozial angemessen leben können.“ (FISCHER, Klaus: Erziehung zur Selbstachtung)

Eine Praktikantin, Studium der Psychologie, Master, im 7. Semester, sagte nach einer Trimestereinheit: „Ich bin erstaunt darüber wie lieb diese Kinder sind und wie wertschätzend sie miteinander umgehen.“ Worauf ich schmunzelnd antwortete: „Sie werden immer alle so - vor allem in diesem Kurs.“

Diese Wirkung befördert meinen magischen Moment und der magische Moment wird benötigt für die Wirkung.

4. Einblick in die Praxis

4.1. Setting

Die beschriebene Einheit findet im Rahmen des Wintertrimesters 2018 an der JugendKUNSTschule Akademie Faber-Castell in Kooperation mit der Diakonie Hochfranken Hof statt. Jede Einheit umfasst zwei Zeitstunden und findet an zehn aufeinanderfolgenden wöchentlichen Terminen in einer Kleinstadt im Landkreis Hof statt. Der von uns genutzte Raum befindet sich im sogenannten „Helmbrechtser Kreisel“ einem sozialen Netzwerk für Kinder, Jugendliche und Familien. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sind im Alter von 7 – 17 Jahren. Es sind 7 TeilnehmerInnen.

4.2. Thema und unterstützende Botschaft des Cycles IDENTITÄT

Das Oberthema des Trimesterkurses lautet: „Ungemalte Bilder“ und lässt damit sehr viel Frei- und Spielraum. In der achten Einheit, die ich hier vorstelle, wird die Kraft der Identität gestärkt. Sie wird erstmals im Alter von 3 – 6 Jahren aktiviert. Eine unterstützende Botschaft, nach Pamela Levin, lautet dazu: „Du darfst wissen wer Du bist.“ Für diese Trimestereinheit ergänze ich sie mit: „und wer Du einmal sein möchtest.“ „Wichtige Aufgabe in dieser Zeit ist auch, die Identität der eigenen Geschlechterrolle in ihrer Entwicklung zu erleben. (...) Daraus erwächst das Rollenverhalten für alle späteren Aufgaben. Daraus entsteht auch die Fähigkeit, Visionen und Vorstellungen zu entwickeln von jenem Platz, den wir später (im Erwachsenenalter) in der Welt einnehmen möchten.“ (Brigitte Michels: SeinQuellen)

4.3. Das Konzept der 8. Einheit

1. Einstieg: Phantasiereise mit einer Zeitmaschine in die Zukunft und Gedankenaustausch
2. Oberkörperumriss zeichnen mit Hilfe von einem Diaprojektor
3. freies Ausgestalten
4. Präsentationsrunde
5. Die Feenrakete von Annalisa Neumeyer

4.4. Umsetzung in die Praxis

Die Kinder und Jugendlichen treffen nach und nach ein, sehen sich gespannt um und fragen was das für ein Gerät sei. Keines der Kinder kennt einen Diaprojektor. Ob man da ein Handy einstecken oder vorhalten könne um Videoclips zu sehen, fragte eines der Kinder neugierig. Ein anderes Kind hat starken Schluckauf, der gar nicht aufhören will. Die Kinder nennen viele Tricks und Tipps, die alle ausprobiert werden. Ein Tipp - nur mit Hilfe zweier Kinder zu bewerkstelligen ist, Ohren und Nase zuhalten und drei Schlucke trinken. Das führt schließlich mit viel Spaß und Gelächter zum Erfolg, und der Schluckauf hört auf. Aus Zeitgründen beginne ich heute gleich mit der Hauptaufgabe, denn Aktuelles und Störungen haben immer Vorrang. Wir setzen uns alle in den Stuhlkreis. Ich erkläre, dass wir uns heute mit der Zukunft beschäftigen. Wir werden eine Zeitreise unternehmen und jeder/jede von Euch darf überlegen, in welches Alter er/sie reisen möchte bzw. seine Zeitreisemaschine anhalten möchte. Sogleich sprudelt es nur so. Mira sagt: „Mit 20, da habe ich ein Haus und einen Freund!“, Philipp möchte ins das Jahr reisen, in dem er 17 und 18 Jahre alt ist. „Weil mit 18 habe ich den Führerschein für Quad und fürs Auto“. Leonie: „Ich will in zwei Jahren stoppen, da darf ich beim Wanderritt mit Caramello mitreiten und wir zelten und schüren Feuer.“ Evelyn, die Jugendliche, derzeit 17 Jahre: „Ich will 25 Jahre alt sein, und ich werde einen Beruf haben.“

Welchen weiß ich noch nicht.“ Sie überlegt eine Weile und sagt dann mit überzeugter Stimme: „Ich werde Schreinerin sein!“

Auf dem Flipchart ist Papier befestigt. Mit Hilfe eines Diaprojektors ist der Schattenwurf jedes Einzelnen kontrastreich zu sehen. Die Mädchen und Jungen haben großen Spaß sich gegenseitig die Umrisse auf dem Papier mit Bleistift nachzuzeichnen.



Bild 6: „Diaprojektorszene - Schattenwurf“

Die Zeitreise kann beginnen und es geht ans freie Ausgestalten. Ölpastellkreiden, Wasser vermalbare Aquarellstifte, Wasserfarben und Guache Flüssigfarben stehen bereit und dürfen frei gewählt werden. Im Hintergrund läuft die Musik zum Thema Identität. (MISS MELLI & FATS JAZZ CAT, Challenges: Frankie & Johnny und Brother Garifuna)

Ich selbst arbeite ebenfalls an meinem Werk, welches ich bereits vorbereitet habe. (TZI – Partizipation) Die Gruppe arbeitet sehr konzentriert. Es ist lange Zeit ganz still. Ich freue mich und genieße diesen Augenblick, der mir mit dieser Einheit besonders leicht und einfach herbeizuführen gelang. Vorsichtig entstehen viele Gespräche über die Zukunft: „Ich will spanisch sprechen.“ „Ich will Single bleiben und keinen festen Freund haben.“ „Du willst alleine bleiben?“ „Ja, mit meinen Pferden.“ Dann ist es wieder lange Zeit ganz ruhig. Alle arbeiten konzentriert. „Ich sehe aus wie meine Oma.“ Es folgt Gekicher. „Danke für deine Idee. Ich mach das jetzt nach.“ „Ist ja erlaubt!“ „Mit wie viel Jahren kann man heiraten?“ „Aha.“ „Meine Zukunft, juhu!“ Mira malt ein Baby in ihre Silhouette und fragt nach Rat: „Kann man das erkennen? Ich will ein Baby haben!“

Eine kleine Pause wird gemacht. Bereits in der letzten Einheit wurde festgelegt, wer heute die Apfelschälmaschine bedienen darf. Die Apfelschnitze werden wie jedes Mal mit Begeisterung verpeist.



Bild 7: „Gesunde Pause mit dem Apfelspiralschneider“

Ein Kind kommt auf die Idee, die in der ersten Einheit gemalten Getränkefilze an einem Stahldraht mit kleinen Magneten zu befestigen. Wir sind alle begeistert über diese neue Idee. Nach dem alle Werke mit Signatur und Jahreszahl versehen sind, geht es ans Aufräumen. Im Stuhlkreis werden die Werke vorgestellt.

Leonie, 9 Jahre alt, beginnt: „Ich bin 11 Jahre alt und habe mir eine Freundin gewünscht, die mit mir reitet, und jetzt habe ich eine beste Freundin. Das Gelb soll bedeuten, dass Sonnenaufgang ist. Das Bild heißt: `Pferdeträume`.“



Bild 8: „Pferdeträume“

Mareike, 8 Jahre alt: „Die 18 steht dafür, dass ich 18 bin und einen Mini habe, weil mein Papa verkauft Minis.“



Bild 9: „Mini“

Philipp, 9 Jahre alt, ist jetzt 17 und 18 Jahre alt: „Das soll eine Fliegenpilzblume sein. Hier, das soll ich sein und das ist mein Haus und mein Quad.“



Bild 10: „Mein Haus, mein Quad“

Evelyn 17 Jahre alt: „Ich hab ein Haus gemalt und ein Auto, und es ist in 25 Jahren. Ich bin Schreinerin.“



Bild 11: „Evelyn“

Alexandra, 7 Jahre alt: „Ich bin 28, und Kinder kriegen ist mein größter Wunsch. Ich hab jetzt auch eine kleine Schwester, und ich finde es süß, wie die am Anfang aussehen. Ich habe auch noch andere Wünsche aber nachdem das mein größter und schönster Wunsch ist, hab ich das Baby gemalt. Das Bild heißt 'Das Federkind' weil sie so süß sind.“



Bild 12: „Das Federkind“

Mira, 8 Jahre alt: „Ich bin 20, und das Bild zeigt meine Zukunft. Ein Haus, ein Auto, ein Garten, und da schaut mein Freund raus, und da sage ich: `Meine Zukunft!` Das Bild heißt: `Ich schau` in die Zukunft.““

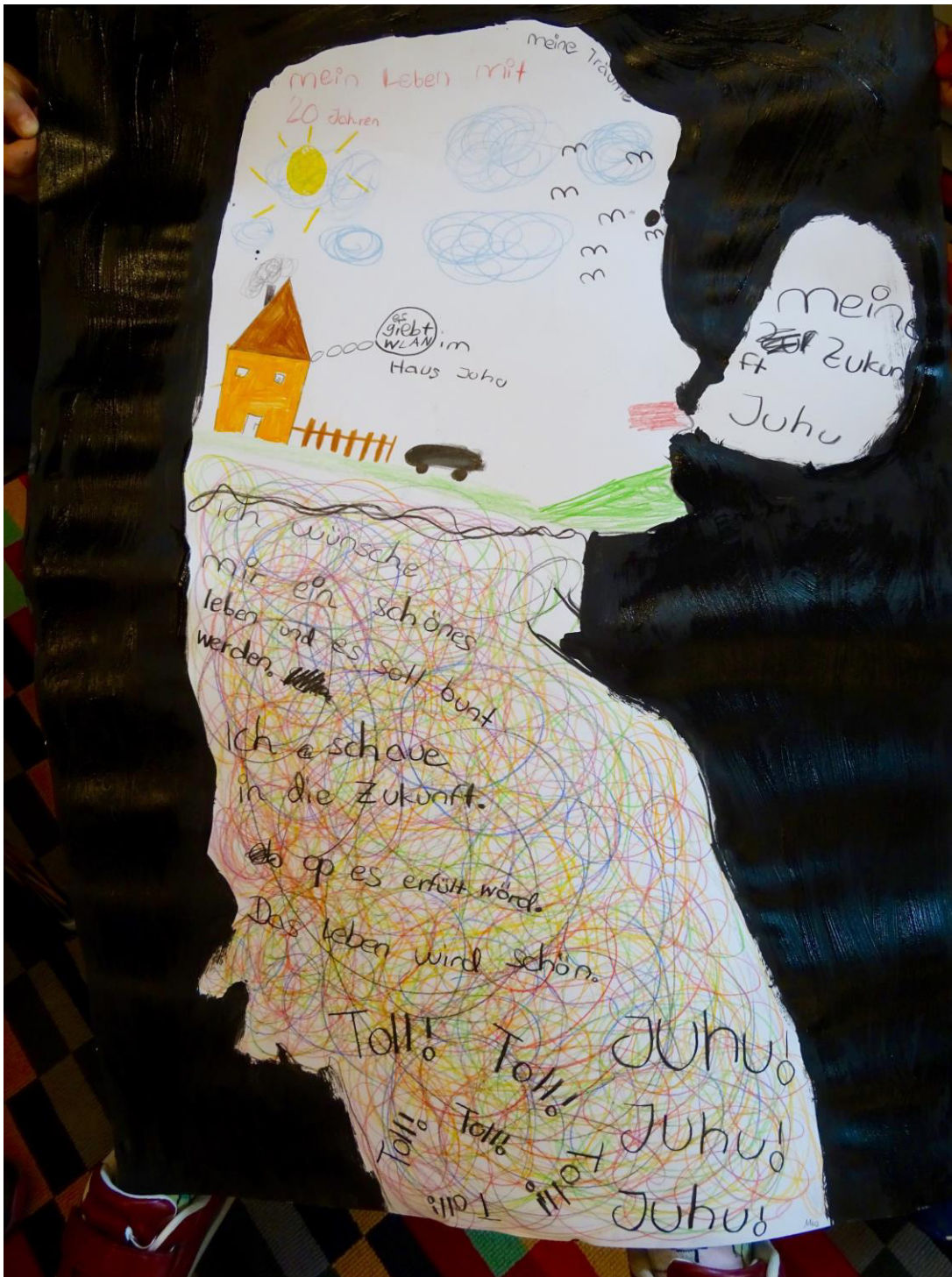


Bild 13: „Ich schau` in die Zukunft““

Leander, 8 Jahre alt: „Ich bin 24 bis 26 Jahre alt. Ich träum auch von einem Haus mit Zaun und einem Auto und ich habe noch einen Traum, ich werde ein Fußballprofi, und ich schieß gerade ein Tor. Hier steht: `Das ist meine Zukunft – Traum der Träume““.



Bild 14: „Das ist meine Zukunft – Traum der Träume“

Zum Abschluss dieser Einheit habe ich aus meinem Handwerkskoffer der 30 jährigen Berufserfahrung noch ein Zauberkunststück für die Kinder vorbereitet. Passend zum Thema ist es die „Feenrakete“ von Annalisa Neumeyer aus ihrem Buch: Mit Feengeist und Zauberpuste. Es geht darum, dass eine kleine gute Fee, die auf einem kleinen entfernten Planeten wohnt, auf die Erde kommt um den Kindern Kraft zu geben, sich eigene erfüllbare Wünsche zu erfüllen. Trotz Hindernissen gelingt es ihr schließlich, sicher auf der Erde zu landen. Dies wird anschaulich mit einem geöffneten Teebeutel (Rakete), Faden des Teebeutels (Zündschnur) und einem brennenden Streichholz, mit dem die Rakete gezündet wird, vorgeführt. Ein winziges bisschen von der Asche wird in kleine vorbereitete Umschläge

gegeben, mit der Aufschrift: „Eine Prise Feenkraft für die/den zauberhafte/n XY“ und jedem Kind und der Jugendlichen eines überreicht.
Die Kinder gehen stolz und glücklich zu ihren bereits eingetroffenen Eltern.



Bild 15: „Die Feenrakete“



Bild 16: „Die Feenrakete startet um den Kindern Kraft zu bringen.“

4.5. Reflexion

Alle Kinder und auch die 17-jährige Evelyn sind sehr bei sich und mit sich beschäftigt in dieser Einheit. Die Partnerarbeit des gegenseitigen Zeichnens macht sichtlich Spaß. In spannenden Diskussionen haben sie sich mit sich und ihrer Zukunft auseinandergesetzt. Sie sind alle sehr stolz auf ihre Bilder und können sich gut mit ihnen identifizieren.

Evelyn macht gerade ein BVJ (Berufsvorbereitendes Jahr) an einer Berufsschule für besonderen Förderbedarf. Die Anmeldung in unserer Erziehungsberatungsstelle erfolgt durch ihren Lehrer. Der Anmeldegrund: Eva spreche fast nicht, sei auffallend schüchtern und habe wenig Selbstwertgefühl. Ich empfehle Evelyn die Teilnahme am Trimesterkurs mit der Hoffnung, dass sie sich hier weiterentwickeln könne - zuerst - auch ohne viel Sprache zu benutzen. Dass die anderen TeilnehmerInnen alle viel jünger seien, spiele in diesem Kurs keine große Rolle, da es ums Gestalten und Experimentieren gehe und dabei sei das Alter nicht entscheidend, erkläre ich ihr.

Die Gruppe nimmt Evelyn empathisch und neugierig in die Gemeinschaft auf. Evelyn ist in der Hälfte des Kurses quereingestiegen und in dieser 8. Einheit ist sie das dritte Mal dabei. Bereits nach dieser kurzen Zeit ist sie in die Gruppe integriert, zeigt mehr Selbstsicherheit und traut sich, über sich und ihre Bilder zu erzählen. Dies zeigt, wie gut dieser Resilienz fördernde Kurs in die Angebote einer Erziehungsberatungsstelle passt.

Die Präsentation verläuft ausgesprochen interessiert und teilnehmend. Alle sind mit dem Herzen dabei. Alles darf genauso sein. Alles ist richtig. Hoffnung, Zuversicht und Freude sind zu spüren und der Glaube, dass es tatsächlich so werden könnte. „Das Leben wird schön! Toll! Toll! Toll!“

Ich erinnere mich an das Gestalten meiner visionären Visitenkarte im Rahmen der Ausbildung und überlege, wie viel potentielle Kraft in solcher Art Arbeit stecken kann. Ich wünsche den Kindern von Herzen die Erfüllung ihrer Wünsche und freue mich mit ihnen. Das Zauberkunststück `Feenrakete´ macht uns allen viel Spaß und rundet diese Einheit auf `zauberhafte` Weise ab.

5. Schlussbetrachtung

Die eingangs gestellte Frage lautete: Ist es möglich, diese magischen Momente herbeizuführen, wenn eine Kindergruppe ganz bei sich ist und man das Knistern im Raum hören kann? Ja, es ist möglich. Es ist möglich mit dem Konzept der JugendKUNSTschule der Akademie Faber-Castell und den Prinzipien der Humanistischen Psychologie. In jeder Gruppe kann ich sehen, wie wunderbar sich die Kinder persönlich entwickeln, wie das Selbstwertgefühl der Kinder steigt, wie das soziale Verhalten, das Zusammensein von Einheit zu Einheit harmonischer, achtsamer, friedvoller wird. Wie verblüfft Eltern und Lehrer in der Trimester Abschluss Ausstellung sind, wenn jedes, auch anfangs schüchterne Kind, wie selbstverständlich, über seine Werke „referiert“. Mit Freude kann ich beobachten, dass von Mal zu Mal - in gleichem Maße - meine erstrebten magischen Momente zunehmen. Neben den vielen kleinen und größeren genannten Grundlagen und Interventionen ist und bleibt für mich das Herzstück des Ganzen, immer wieder zu erleben und zu erfahren, dass Bilder und Gestaltung nicht bewertet werden, mit der Kernaussage: „So wie Du es heute machst, ist es richtig!“ Mit dem Effekt, dass die Kinder es innerlich umformulieren in: „So wie ich bin, bin ich richtig!“

Literatur

MICHELS, Brigitte: „SeinQuellen“ aus: LUMMA, Klaus; MICHELS, Brigitte; LUMMA, Dagmar – Quellen der Gestaltungskraft, 2009.

SATIR, Virginia: Kommunikation, Selbstwert, Kongruenz, Konzepte und Perspektiven familientherapeutischer Praxis 1988.

UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut - Texte in amtlicher Übersetzung vom 20.11.1989, www.dkhw.de

COHN, Ruth: Institute for TCI-international: www.ruth-cohn-institute.org/start.html

DREIKURS, Rudolf, SOLTZ, Vicki: Kinder fordern uns heraus, 1964.

FISCHER, Klaus: Erziehung zur Selbstachtung, www.fischer-erziehungshilfen.de

WARWITZ, Siegbert A: Sinnsuche im Wagnis, Leben in wachsenden Ringen, Das Phänomen des Flow-Erlebens, 2016.

CD: Miss Melli& Fats Jazz Cats, Challenges, 2017.

NEUMEYER, Annalisa: Mit Feengeist und Zauberpuste, Zauberhaftes Arbeiten in Pädagogik und Therapie, 2009, 4. überarbeitete Auflage

Zusammenfassung

Es wird der Frage nachgegangen, ob der magische Moment, in dem eine ganze Kindergruppe, völlig in sich selbst versunken, konzentriert, still, ins kreative Schaffen vertieft, herbeigeführt werden kann. Die Arbeit zeigt, dass das Konzept der JugendKUNSTschule der Akademie Faber-Castell mit ihrem entwicklungspsychologischen Ansatz und den Prinzipien der Humanistischen Psychologie ein wertfreies Klima entstehen lässt, welches die Stärkung des Selbst und Gruppenharmonie befördern kann. Exemplarisch wird eine Einheit aus der Praxis vorgestellt.

Biografische Notiz

Constanze Griebhammer, 96050 Bamberg

Counselor grad. BVPPT; Fachrichtung Kunst- und Gestaltungstherapie

Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

2016 – heute Dozentin für entwicklungspsychologische Kreativ- und Malkurse der JugendKUNSTschule Akademie Faber-Castell

1999 – heute Aufbau- und Mitarbeit im `Helmbrechtser Kreisel`, einem sozialen Netzwerk für Kinder, Jugendliche und Familien einem Modellförderprojekt des bayrischen Sozialministeriums

2006 - heute Mitarbeiterin der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie Hochfranken Hof

Lehrcounseling bei:

Eva Maria Haußner-Stauch, Bamberg; Andreas Neunhoeffler, Fürth

Lehrtrainer der Weiterbildung:

Brigitte Michels, Mettmann; Dr. Klaus Lumma, Eschweiler; Dagmar Lumma, Eschweiler; Astrid Brehmer-Kreis, Lauf; Hella Janssen-Hack, Brüssel; Manuel Rohde, Wuppertal; Reinhard Voss, Ettlingen



Jugendkunstschule fördert junge Talente

Kunst macht Kinder stark

Die Jugendkunstschule in der Egelsestraße 60 in Bamberg ist eine von sieben Malkurs-Zweigstellen für Kinder und Jugendliche, die die Akademie Faber-Castell in Stein anbietet. Sie fördert das künstlerische Talent sowie das Interesse am Zeichnen, Malen und Gestalten von Kindern und Jugendlichen. Die Kurse umfassen aber noch viel mehr: Sie stärken die Persönlichkeit, fördern gleichermaßen Konzentration wie Kreativität und machen stark.

Eine Skizze zu Kursbeginn

Kreativität ist neben Wissen eine Fähigkeit, die ein Fundament für das ganze Leben bildet. Das weiß auch Constanze Griebßhammer. Sie leitet seit Januar letzten Jahres den kleinen Trimester-Kurs, einen Ableger der Faber-Castell-Jugendkunstschule, in Bamberg. Sechs Kinder im Alter zwischen acht und zehn Jahren trudeln nach und nach in den gemütlichen Zeichensaal ein. Griebßhammer empfängt sie alle herzlich. Auf dem großen Tisch liegen verschiedene Papiere, ein gespitzter Bleistift und ein Radiergummi fein säuberlich bereit, in der Mitte stehen

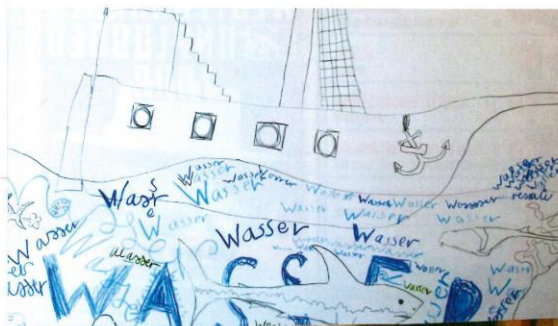


Konzentrierte Stille herrscht, wenn die Kinder vertieft ihre Kunstwerke gestalten, Foto: Helke Jacob

hen große Boxen mit Buntstiften. Die Kinder schauen sich um, unterhalten sich, kichern. Fragen die Kursleiterin nach dem heutigen Thema. Griebßhammer führt sie an einen kleinen Nebentisch. Auf ihm sind alle möglichen Wassertiere aufgebaut. Meeresschildkröten, Schwertwale, Kraken, Fische. Die Kinder dürfen sich ein Tier aussuchen und begeben sich mit diesem zu ihren Plätzen. Nun geht's los – die Kinder zeichnen sich „warm“.

In dem Moment, in dem die jungen Zeichnerinnen und Zeichner den Stift zur Hand

Schiff, Anker, Fische und natürlich Wasser. Viel Phantasie steckt in diesem Bild, Foto: Constanze Griebßhammer



Abschauen erlaubt! Mia schaut Emily über die Schulter, Foto: Helke Jacob



Kinder, gibt ihnen Mut und nimmt den Leistungsdruck. Lässt sie einfach machen. Er fördert ihre Phantasie und ein gutes Miteinander. Das Komponieren des Wasserbildes nach

eigenen Vorstellungen macht sichtlich Spaß. Die Kinder zeichnen und schreiben fleißig. Lea malt recht großzügig, Mia eher filigran, Emily behutsam, Paul schneller. Jeder hat sein eigenes Talent und seine eigene Technik. Immer kommt etwas Besonderes heraus. Etwas Individuelles.

Constanze Griebßhammer liebt Kunst und Kinder

Neben allen Freiheiten erklärt Griebßhammer natürlich auch grundlegende Dinge,

nehmen, wird es in dem Raum ganz still. Die hohe Konzentration, die plötzlich herrscht, schwebt über allen Köpfen und füllt die Atmosphäre aus. „Das ist der Moment, wo alle ganz bei sich sind“, sagt Griebßhammer. Sie mag diese besondere Form der Aufmerksamkeitsspanne.

Thema „Wasser“ einmal anders dargestellt

Nach etwa zwanzig Minuten gibt es lauter kleine Bleistiftskizzen von Wassertieren. Die Kinder sind nun mittendrin im Kurs, gut angekommen – auch mental. Nun geht es an die Hauptarbeit. Heute heißt das Thema „Wasser“. Deshalb auch die Wassertiere. Griebßhammer stellt ihnen die Aufgabe, das eben skizzierte Tier oder auch ein anderes im Wasser zu zeichnen. Aber es gibt etwas zu beachten: Das Wasser soll nicht mittels Linien und Wellen dargestellt werden, sondern

die man fürs Zeichnen und Malen braucht. Sie geht beispielsweise folgenden Fragen nach: Wie kann man Schatten darstellen, wie wird schraffiert, welche Farben passen zu welchem Thema, was muss man bei unterschiedlichen Materialien beachten? Gemalt wird nicht nur mit Buntstiften, sondern auch mit Aquarellfarben, Gouache oder Acryl. Manchmal töpferst der Kurs auch.

„Conni“ nennen die Schützlinge ihre Kursleiterin liebevoll und vertraut. Sie stellen Fragen, erzählen auch etwas über zu Hause. Die studierte Sozialpädagogin hört aufmerksam zu, fragt nach, stiftet hier und da eine Idee. Sie selbst füllt ihr Blatt genauso wie die Teilnehmer mit Farben und immer wieder mit dem Wort Wasser. Griebßhammer hatte schon immer ein künstlerisches Talent. Deshalb entschloss sie sich, einen Zeichenkurs bei der Akademie Faber-Castell in Stein zu besuchen. Hier hörte sie von der Weiterbil-

durch das Schreiben des Wortes Wasser. Im Gegensatz zur Schule dürfen die Kinder beim Malen in der Jugendkunstschule auch Ideen vom Nachbarn klauen. Sie dürfen sogar abschauen, etwas Unsinniges malen oder einfach experimentieren – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. „Genau so, wie man sein Bild gestalten will, ist es richtig“, erklärt Griebßhammer das Konzept. „Man kann nichts Falsches zeichnen und es wird nichts bewertet. Egal, wie man etwas gestaltet – es ist gut und richtig.“ Dieser Ansatz stärkt die



Die Abschlussrunde: Alle präsentieren ihre Bilder, beschreiben aber auch ihre Gefühle beim Malen, Foto: Helke Jacob

dungsmöglichkeit im Bereich Kunst- und Gestaltungstherapie und ergriff die Initiative, dieses Zusatzstudium zu absolvieren. Das Grundzertifikat hierfür hat sie bereits erfolgreich erworben. Im Juli schließt sie mit dem Titel Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie ab. Den Kurs in Bamberg bietet Griebshammer freiberuflich im Auftrag der Akademie Faber-Castell an. Festangestellt arbeitet sie ansonsten in der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie Hochfranken Hof in Helmbrechts.

Die Gefühle beim Malen

Die meisten Kinder sind nun fertig mit ihren Kunstwerken. Zeit, diese in der Abschlussrunde vorzustellen. Jeder der sechs Teilnehmer

erklärt im Stuhlkreis, was er gezeichnet hat, manche auch, warum sie das nun gerade so, wie es auf dem Blatt zu sehen ist, gemalt haben. Nach den Erörterungen bekommt jedes Kind einen kleinen Applaus. Griebshammer fragt die jungen Künstler außerdem, was sie beim Zeichnen gefühlt haben. Die Gefühle zu beschreiben, ist ein wichtiger Aspekt im Kurs. „Immer ist etwas Unbewusstes im Bild“, erklärt die Kunsttherapeutin. Das noch einmal zu benennen, ist wichtig, denn diese Gefühle zuzulassen und in Bildern und Worten zu äußern, machen die Kinder fürs Leben stark. Sie lernen mit Emotionen umzugehen. Alle sechs Teilnehmer hatten heute schöne und gute Gefühle. Es hat ihnen Freude bereitet, das Wasser mittels der Buchstaben auf

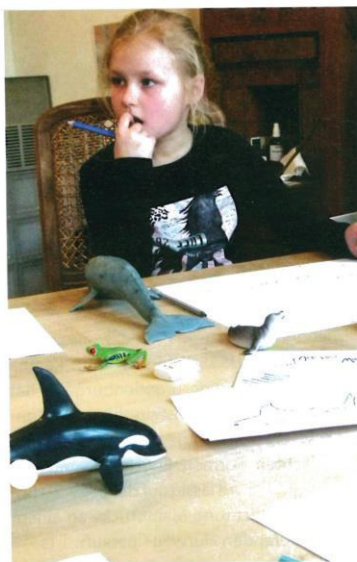
den Zeichenkarton zu bringen. Man merkt ihnen sowohl beim Zeichnen als auch bei der Auswertung an, wie gerne sie kommen. Das ist auch klar, denn Paul, Mia, Sofia, Emily, Lea-Eline, Isabell und ein weiterer Junge wollen schließlich alle Künstler werden. Ein schönes Ziel!

Eine Kunstausstellung am Ende des Trimesters

Anfang April geht das Trimester zu Ende. In der letzten Sitzung am 7. April um 16.30 Uhr sind dann alle Eltern, aber auch interessierte Bamberger, zu einer kleinen Kunstausstellung in die Egelseestraße eingeladen. Griebshammer stellt dann gemeinsam mit den Kindern die schönsten Bilder und Objekte aus. Die Anwesenden können etwas über die Werke erfahren, beispielsweise wie und aus welcher Motivation heraus sie entstanden sind. So bekommen die Eltern Einblicke, was im Kurs passiert und können sich darüber hinaus mit der Leiterin und den anderen Besuchern unterhalten. Das Zusammenspiel von Austausch, Malen, Techniken erlernen und die Kinder in ihrer Individualität stärken ist



Lea ist ganz vertieft in ihr Wasserbild, Foto: Helke Jacob



Wie male ich weiter? Mia überlegt, bevor sie Farben und Formen aufs Papier bringt, Foto: Helke Jacob

die Philosophie, die der Jugendkunstschule zugrunde liegt. Professor Uli Rothfuß, Leiter der Akademie Faber-Castell, fasst die Ziele des Kurses folgendermaßen zusammen: „Wir wollen dazu beitragen, dass Kinder Kunst erleben. Sie sollen dabei glücklich und erfolgreich sein, kreativ und auch einmal unangepasst. Wir wünschen ihnen, dass sie als starke Persönlichkeiten ihr Leben in seiner Vielfalt, mit allen Aufgaben und allem Schönen bewusst meistern. Kunst kann das bewirken.“

Helke Jacob

IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel 02403 4726 * Fax 02403 20447 * eMail office@ihp.de

www.buecherdienst.ihp.de

IHP Manuskript 1804 G * ISSN 0721 7870

2018

